

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postverendung jährlich 5 Kr., halbjährlich Kr. 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich Fr. 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsorte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

N. 14

den 7. April 1905

Waterland.

Mühleholz. (Eingefandt.) Der liechtensteinische Konsumverein hielt am 2. April im Saale des Neubaus in Mühleholz eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Verhandlungen wurden vom Präsidenten Herrn Sallmann geleitet, welcher zunächst die Konsumgenossen und Konsumgenossinnen mit einer kräftigen Begrüßungsrede willkommen hieß. Die Verhandlungen wurden in ruhiger und ernster Weise gepflogen.

Als wichtigster Gegenstand stand der neue Statutenentwurf auf der Tagesordnung. Nach eingehender Debatte wurde der Entwurf in der vorgelegten Fassung angenommen.

Die Neuwahlen des Gesamtvorstandes hatten folgendes Ergebnis: Als Präsident wurde sozusagen mit Stimmen-Einhelligkeit Herr Sallmann wiedergewählt. In den Gesamtvorstand wurden folgende Herren gewählt:

Fabrikant Spörri, Baduz;
Fabrikchloffer Hännh, Baduz;
Spinner Moser, Baduz;
Dr. Brunhart, Schaan;
Oberlehrer Duaderer, Schaan;
Bahnmeister Hilti, Schaan;
Lehrer Heeb, Mauren;
Lehrer Risch, Schaanwald;
Fabrikchloffer Beck, Triesen

und als Ersatzmänner:

Webermeister Rindl, Triesen;
Dekonom Wächter, Schaan;
Maurermeister Risch, Schaan.

Da keine weiteren Anträge vorliegen, wird sodann vom Herrn Präsidenten Sallmann die Versammlung um 7 Uhr abends mit dem Wunsche, daß die gefassten Beschlüsse und empfangenen Anregungen zum Nutzen des Vereines und seiner Mitglieder wirken möchten, geschlossen.

Politische Rundschau.

Zu dem Besuche des deutschen Kaisers in der marokkanischen Hafenstadt Tanger, der in französischen und englischen Blättern so viel Staub aufgeworfen hat, schreibt in der „Allgem. Rundschau“ Fritz Nienkemper, Berlin: Marokko und die deutsche „Weltpolitik“. Mit einem Male ist die marokkanische Frage akut geworden. Die „korrekten“ Beziehungen

zwischen Frankreich und Deutschland müssen eine kleine Belastungsprobe bestehen. Die hochpolitische Ueberraschung, die sich an die Mittelmeerreise des Deutschen Kaisers angeschlossen hat, gehört erfreulicherweise nicht zu jenen Pflöcken, die auch den verantwortlichen Ministern schwer auf die Nerven fallen, sondern darf als eine wohlverwogene und bis jetzt recht glückliche Benützung der gegebenen Umstände zur Wahrung der deutschen Interessen betrachtet werden. Herr Delcasse, der rührige Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs, hatte in dem gesteigerten Selbstbewußtsein nach Abschluß des englisch-französischen Abkommens vom vorigen Jahr sich gestattet, auf den Nachbar Deutschland ganz zu vergessen. Ueber dieses Abkommen, durch das England den Franzosen die Vormundschaft über Marokko gestatten wollte, hatte freilich Herr Delcasse vor dessen Veröffentlichung mal mit dem deutschen Botschafter geplaudert in den üblichen allgemeinen Redensarten von Aufrechthaltung der Souveränität des Sultans, Entwicklung des Landes unter Leitung Frankreichs etc. Aber dann hatte sich die französische Diplomatie vollständig ausgeschwiegen, als ob der Wortlaut dieses Vertrages und die Zukunft Marokkos überhaupt das Deutsche Reich gar nichts angehe — während Frankreich mit Spanien und Italien in Verhandlungen eingetreten war. Die deutsche Regierung wartete geduldig ein Jahr lang auf die amtliche Notifikation, und zwar nicht wegen territorialer Ansprüche, sondern nur in der Absicht, sich die „offene Tür“ in Marokko für den deutschen Handel gewährleisten zu lassen. Inzwischen spitzte sich die Gefahr für die deutschen Interessen zu, da Frankreich den Sultan zur Unterwerfung unter die französische Kontrolle drängte und dabei sich als Bevollmächtigten von ganz Europa aufspielte. Der Sultan war klug genug, wegen des angeblichen gesamt-europäischen Mandats bei dem deutschen Vertreter anzufragen, und dort erhielt er die korrekte Antwort, daß der deutschen Regierung von einer Abmachung dieser Art amtlich nichts bekannt sei. Zu gleicher Zeit wurde der Plan für die Mittelmeerreise des Kaisers aufgestellt. Es lag kein Grund vor, bei den Besuchen in den Küstenländern das Kaiserreich Marokko anzunehmen. Es wurde also ein Besuch der Küstenhauptstadt Tanger in Aussicht genom-

men. Da dem Deutschen Reiche vor irgend einer Veränderung in der völkerrechtlichen Stellung Marokkos nichts bekannt war, so wurde der geplante Besuch nur dem souveränen Hofe von Fez und niemandem sonst notifiziert. Das war, nach der formalen Seite hin, die natürliche Folge der Uebergangung Deutschlands seitens Frankreichs. Die realpolitische Bedeutung des Zwischenfalls lag aber darin, daß der Sultan, sowie alle eingeborenen und zugezogenen Elemente, die von den französischen Vormundschaftsgelüsten nicht erbaut waren, aus der Haltung Deutschlands neuen Mut schöpften. Die englische Presse, und zwar gerade der sonst deutsch-feindliche Teil, brachte die hochpolitische Bedeutung des Kaiserbesuches an die Öffentlichkeit. Dabei stellte sich die Tatsache heraus, daß die öffentliche Meinung in England durchaus kein Wohlgefallen hat an der rücksichtslosen Ausnützung des Marokko-Abkommens durch Frankreich. Herr Delcasse kann also bei der Fortsetzung des Versuches, Deutschland zu ignorieren, nicht auf die Hilfe Englands rechnen. Auf die Hilfe Russlands natürlich auch nicht. Gegenüber den „alldeutschen“ Agitationen hat die besonnene Presse stets hervorgehoben, daß Deutschland wegen eines Stückes von Marokko sich nicht in weltpolitische Abenteuer einlassen dürfe. Aber allseitig hat man es damals für selbstverständlich gehalten, daß Frankreich den anderen beteiligten Großmächten, vor allem dem sehr stark beteiligten Deutschland, ebenso die Handelsfreiheit garantierte wie dem ersten Kontrahenten England. Die andauernde Ignorierung Deutschlands war eine Unfreundlichkeit, die sich jetzt rächt, ohne daß Deutschland einen Akt setzt, den Frankreich beanstanden könnte. Unsere Offizien betonen ausdrücklich, daß Deutschland keinen territorialen Besitz und keinen Machtzuwachs erstrebe, sondern nur die Gewährleistung der offenen Türe. Der Kaiser hat die Gelegenheit, die ihm gerade vor seiner Abfahrt die Enthüllung des Denkmals seines vereinigten Waters in Bremen bot, zu einer schönen und sehr zeitgemäßen Rede benützt, die unter den zahlreichen oratorischen Leistungen des Monarchen einen sehr hervorragenden Platz behaupten wird. Der hochpolitische Einschlag, den seine Erholungsreise erhalten hatte, spielte gewiß dabei mit, als der Kaiser in Bremen eine Weltfriedens-

Verschiedenes.

Was nützt der Schnee? Nichts ist vielen Menschen widerwärtiger als im Winter der Schnee. Trotzdem aber ist der Schnee im großen Reiche der Natur auch nützlich. Der Landmann sieht sehr gern, wenn im Dezember und Januar sein Acker mit Schnee bedeckt ist, denn er weiß sehr gut, daß das Korn bezw. die Winterfaat nicht unter der weißen Decke leidet. Der Schnee ist ein Wärmemantel, der alles unter sich vor den rauhen kalten Winden und vor Frost schützt. Im Garten nun, da ist der Schnee ebenfalls eine warme Decke bei starker Kälte. Er hält den Frost von zarten, leicht empfindlichen Wurzeln der Sträucher und Bäume und schützt die Blumenstauden, Erdbeeren usw. vor dem Erfrieren. Droht bei reichem Schneefall in der Nacht starker Frost, so kann man nichts Besseres machen, als sämtliche noch draußen im Freien eingeschlagenen Gemüße wie Knollengewächse in Erdmieten oder Gruben mit Schnee zu bedecken. Ja, sogar wenn der Schnee später im Januar,

Februar noch hoch liegt oder plötzlich zur Erde fällt und man hat schon Frühbeete angelegt, so kann man ruhig auch diese auf kurze Zeit mit einer Schichte Schnee zuschaukeln. Ebenfalls sind Kellerfenster, worin Kartoffeln, Gemüse, Äpfel, Birnen oder sonst etwas Empfindliches aufbewahrt wird, von außen bei drohendem starken Frost mit Schnee zu bewerfen. Bei allen diesen Schneedeckungen hat man nur zu beachten, daß er sofort von den Gemüßegruben, Erdmieten, Kellerfenstern, Frühbeeten usw. entfernt wird, sobald Tauwetter eintritt, um das beim Schmelzen des Schnees entstehende Wasser abzuhalten.

Gegen das Aufspringen der Hände. Bei kaltem oder rauhem Wetter leiden viele Personen an aufgesprungener Haut der Hände. Die Risse sind oft recht tief, bluten, sind sehr schmerzhaft und heilen nicht leicht. Infolgedessen waschen sich die von diesem Uebel befallenen Personen ungern die Hände, und es setzen sich unreine Teile in die Wunden, welche leicht Eiterung verursachen. Um diesem Uebel abzuhelfen, mische man einen Eßlöffel

voll Honig mit 1 Liter Wasser, löse ihn völlig darin auf und wasche, nachdem die Hände sauber gereinigt worden sind, sich dreimal täglich hierin, reibe so lange, bis die Feuchtigkeit des Honigwassers eingetrocknet ist, und trage weiche, saubere Handschuhe, an denen die Finger abgeschnitten sind, bis die Haut ganz heil ist. Muß man die Hände bei der Arbeit in Nässe hineinstecken, so trockne man sie hinterher sehr sorgfältig ab. Verstärken kann man die Wirkung, wenn man der Flüssigkeit noch einen Eßlöffel voll Glycerin zusetzt.

Aus Berlin wird der „N. Fr. Presse“ berichtet: Auf dem Grabe des Schriftstellers Karl Emil Franzos ist ein Grabstein aufgestellt worden, der folgende Inschrift trägt:

„Hier ruht Karl Emil Franzos,
geboren 25. Oktober 1848, gestorben
28. Januar 1904.“

Ist dein auch alle Erdenpracht
Und aller Weisheit Blüte,
Das, was dich erst zum Menschen macht,
Ist doch allein die Güte!“